

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 28

Artikel: Vati wird selbstbedient
Autor: Moser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

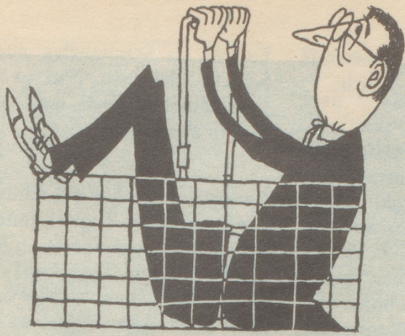
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Möstr

Vati wird selbstbedient

Wenn man mich morgen mitten in Chicago absetzte und mir geböte, den Müller Franzsepp zu suchen, der vor zwanzig Jahren nach den Staaten ausgewandert ist, ich fühlte mich weniger hilflos als wenn man mich beauftragt, im Selbstbedienungsladen ein Paket Zwieback, drei Rollmöpfe und eine Schachtel Weichkäse vom besseren ausfindig zu machen. Denn in Chicago kann ich dem Müller Franzsepp nachfragen, ich kann ein Telefonbuch aufschlagen, ich kann um ein Adressverzeichnis bitten, ich kann mich auf der Polizei nach seinem Domizil erkundigen – kurz, es ist mir möglich, zu jemandem zu sprechen, wenn ich nur des Englischen mächtig bin.

Im Selbstbedienungsladen kann ich das nicht, selbst in meiner Muttersprache nicht. Wohl

schießen dort geschäftig die Angestellten mit Stapeln umher, füllen ausgefressene Regale neu auf und tun das menschenmögliche, um dem Kunden mit Kisten und Kästen die ohnehin schon engen Pfade durchs Schlaraffenland zu versperren. Aber sie nach diesem oder jenem fragen? Nein. Das bringe ich nicht übers Herz. Sie verstehen, was ich meine: Ein Trottel, wer im Selbstbedienungsladen nach Dingen fragt, die einerseits deutlich beschriftet sind und andererseits, wie man so sagt, einem an die Nase hüpfen.

Nun, mir hüpfen sie nicht an die Nase, was bei meiner klassisch-schönen Nase eigentlich eine Beleidigung ist. So forsche ich denn mit Pioniersgeist nach meinen Lebensmitteln. Vor meinen Augen vermengen sich Kuchen, Käse, Nüsse, Früchte, Fleisch, Joghurt, Nudeln und Spaghetti zu einem einzigen, für die Sehnerven unverdaulichen Brei – ich möchte sagen: Es geht mir wie ein Selbstbedienungsladen im Kopf herum, und vergeblich sucht meine Hand, wenn sich aus dem visuellen Eintopf deutlich ein Gegenstand abhebt, nach ihm zu fassen – er verschwindet, sobald sich die Sehnen meiner Finger über ihm zusammenziehen wollen.

Meine Augen verlangen darnach, für eine Weile in beschaulicheren Gefilden zu weiden. Grün soll beruhigend wirken auf die Netzhaut, also suche ich nach dem Spinat. Möglicherweise wäre auch, am Resultat gemessen, der Erfinder der Selbstbedienungsläden ein grüner Junge, aber ich zweifle sehr daran, daß mir sein Anblick meine Gelassenheit wiedergäbe! Wer aber würde es mir nun glauben, wenn ich behauptete, ich erblickte

den Spinat auf den ersten Anhub? Orangefarbene Früchte gleichen Namens sehe ich, gelbe Birnen und weißgeschälte Schwarzwurzeln, Zitronen gleichnamiger Farbe und Edamer Käskugeln – nur keinen grünen Spinat!

Mein blindes Tappen und Herumrennen von einer Ecke zur anderen erweckt schließlich den Argwohn des pensionierten Kantonspolizisten, der als einkaufender Bürger verkleidet sofort als getarnter Gendarm auffällt und in völliger Unkenntnis dieser Tatsache den lieben Tag im Lokal herumschlendert und aufpaßt, daß keiner etwas in einen anderen Behälter als ins Gitterkörbchen verstaute. Dieser Detektiv folgt mir auf Schritt und Tritt – genau so könnte mir ein Berater auf Schritt und Tritt folgen, nicht wahr, Herr Selbstbedienungsladen-Erfinder? – aber ich wage es nicht, an ihn zu gelangen. Allerdings weiß ich, daß mir, wenn auch bedauerlicherweise nicht der Zwieback, die Rollmöpfe und der Weichkäse besserer Sorte bis an den Rand des Korbes, so doch das Wasser bis an den Hals steht. Ich *muß* nun etwas finden, oder, wie der technische Ausdruck lautet: Fündig werden!

In letzter Not wende ich mich an die Verkäuferin bei den Wurstwaren, denn sie hat das humanste Gesicht. Und siehe da, meine Erwartungen täuschen mich nicht: Freundlich gibt sie mir Antwort, schmach tend schier in ihrer Hilfsbereitschaft: «Zwieback? Der ist uns eben ausgegangen. Rollmöpfe gibt es in zwei Stunden wieder und den Weichkäse von der besseren Sorte führen wir leider nicht mehr!!»

Vati



Jeder Hundehalter kennt das!